

gewißern müssen, was die Allgemeinheit unter einem solchen Ausdruck versteht, sein Walzenbeil ist keins. Ferner geht es nicht an, daß jeder Lokalforscher sich eine eigene Terminologie schafft, namentlich wenn er die Typen so wenig kennt, daß er moderne Binksteine nicht von Mesolithen unterscheiden kann. Hätte der Verfasser, dessen Sammeleifer anzuerkennen ist, sich ferner damit beschieden, nur die Hälfte der Funde in Abbildungen zu bringen, diese dafür aber sorgfältig zu zeichnen, so hätte ein guter Beitrag zum Mesolithikum herauskommen können; denn viele Fundplätze sind neu und höchst interessant.

Jacob = Frie sen.

Engel, Carl: Bilder aus der Vorzeit an der mittleren Elbe. Ein Heimat- und Volksbuch für den Regierungsbezirk Magdeburg und seine Grenzlandschaften. Erster Band: Steinzeit und Bronzezeit. 8°. XIV und 334 Seiten mit 183 Abbildungen. Burg bei Magdeburg 1930. Verlag August Hopfer.

Das Magdeburger Land, durch das die Grenze zwischen norddeutschem Flachland und der mitteldeutschen Gebirgsschwelle läuft, und das im Norden und Osten leichte Sandböden, im Süden und Westen dagegen die fruchtbare Lösschicht besitzt, war, offen nach fast allen Seiten, während der gesamten Urgeschichte den verschiedensten Kulturströmungen ausgesetzt. Dieses Hin und Her im Kulturenwechsel macht dieses Gebiet besonders interessant, aber auch besonders schwierig. Der Verfasser bemühte sich, chronologisch und chorologisch die verschiedensten Erscheinungen in volkstümlicher Weise darzustellen. Daß er dabei häufig einen Standpunkt vertritt, der als durchaus einseitig zu betrachten ist, wirkt bedauerlich, und in dem Schlußwort betont er selbst, daß er zwischen Abschluß des Manuskriptes und dessen Drucklegung zu vielen neuen Ergebnissen gekommen sei. In der Wahl seiner Gewährsmänner für die großen wissenschaftlichen Fragen ist der Verf. nicht gerade glücklich gewesen (so z. B. wenn er Werveke's Eiszeittheorie übernimmt), und doch hätte er sich namentlich im Neolithikum und in der Bronzezeit auf einen so hervorragenden Fachmann wie Kupka in Stendal stützen können, den er wohl zitiert, sonst aber wenig berücksichtigt.

Jacob = Frie sen.

Gandert, Otto Friedrich: Forschungen zur Geschichte des Hundes. Die Steinzeitrassen in Nordosteuropa. Nr. 46 der Manus-Bibliothek. 8°. 93 Seiten mit 30 Abbildungen im Text. Verlag Curt Rabitzsch. Leipzig 1930.

Leider sind in Deutschland die Untersuchungen über die urgeschichtlichen Haustierrassen noch außerordentlich selten, und so erweckt eine Monographie, wie die vorliegende, allein schon durch das Material, das sie behandelt, von vornherein größtes Interesse. Noch mehr aber durch die Ergebnisse! Der Hund ist das älteste Haustier des Menschen und ist ein wichtiger Gradmesser für die urgeschichtlichen Wirtschafts-

stufen. Der Verfasser behandelt die verschiedenen Kulturprovinzen der Steinzeit und beginnt mit dem ostischen Gebiet der Grübchen- und Kammkeramik, das sich durch seine Einheitlichkeit und Geschlossenheit auszeichnet. Die Wirtschaftsform dieser Kulturprovinz ist eine ausgeprägte Fischer- und Jägerkultur. Außer typischer Wildfauna hat sie nur Hunderefte geliefert. Der Hund war einmal Jagdgenosse, dann aber auch Fleisch- und Pelztier. Im Neolithikum lassen sich zwei Rassen feststellen, *canis Poutiatini*, der sicherlich nicht paläolithischen Ursprungs, höchstens campignienzeitlichen Alters ist, und der *canis pallustris*, bei dem G. drei Gruppen feststellen konnte, als ältesten Typ die Ladoga-Form, dann die Robenhausen-Form und schließlich als jüngste die Spalleti- oder Kl. Wanzlebener-Form. Da sich im Neolithikum schon zwei ausgeprägte Rassen im Ostbaltikum zeigen, leugnet G. mit vollem Recht ihren Ursprung und ihre Bodenständigkeit im Gebiet der kammkeramischen Kulturprovinz. Als ihre Vorfahren sieht er die mittelsteinzeitlichen Haushunde Dänemarks an. Auf Grund der Forschungen Obermaiers geht er dem Ursprung der Haushunderassen überhaupt nach und lehnt sich an dessen Ergebnis an, daß der Hund nämlich schon im Spätkapfien in Spanien gezähmt worden und von dort mit mittelsteinzeitlichen Kulturströmungen nach dem Norden gelangt ist.

Jacob = Frießen.

Hofmeister, Hermann: Die Chatten. 1. Band: Mattium. Die Altenburg bei Niedenstein. Heft 2 der Reihe „Germanische Denkmäler der Frühzeit“. Herausgegeben von der Röm.-germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. 4^o. 83 S., 43 Taf., 1 Karte. Frankfurt a. M. 1930.

Seit dem Einfall des Germanikus in das Chattenland im Jahre 15 n. Chr. und durch die Beschreibung dieser Kämpfe von der Hand des Tacitus kennen wir wenigstens literarisch das *caput Mattium*. Die Sprachforschung wollte es zunächst in dem Dorfe Maden (mit Maderheide beim Maderstein) und dann nach dem Vorgang von Edward Schröder in dem nur 5,5 km von Maden entfernten Dorfe Meze, das an der Maßhoff liegt, wiedererkennen. Bodenuntersuchungen in Meze konnten aber keine Wehranlage nachweisen, obwohl durch Scherbenfunde der Latènezeit eine frühe chattische Siedlung festgestellt werden konnte. Dem hessischen Geschichtsverein und seinen rührigen Mitgliedern, Prof. Böhlau, General Eisentraut, Dr. Lange und Prof. Bonderau ist es zu danken, daß die Mattiumfrage für den großen, nur 1 Stunde vom Dorfe Meze entfernten Ringwall, die Altenburg bei Niedenstein, entschieden wurde. Diese chattische Volksburg, die wir als Hauptstadt und Residenz des Chattenfürsten anzusehen haben, liegt auf einem Bergkegel von 450 m Höhe. Die Länge des äußeren Umfassungswalles beträgt 2300 Meter, die eigentliche Burgfläche umfaßt ein Gebiet von 500 × 300 m, das befestigte Areal im ganzen 70 Hektar, das des Kernwerkes fast 18 Hektar. Seit dem Jahre 1905 wurden